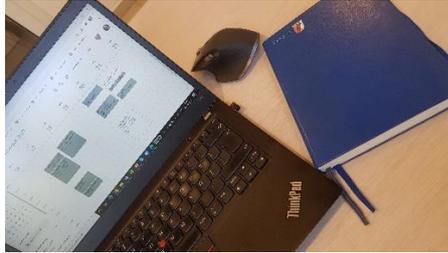


Jahresbericht Schulleitung CSS 2020

„Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen.“ (Franz Kafka), scheint mir ein gutes Motto, um meinen ersten Jahresbericht an der Schweizerschule Santiago zu beginnen. Voll Neugierde, Erwartungen und Plänen bin ich am 10 Februar 2020 im Schulhaus an der José Domingo Cañas angekommen. Einen ersten Eindruck von Land und Leuten hatte ich auf der Reise, die mich von Rio über Patagonien nach Santiago geführt hatte schon bekommen.



Von meinem Vorgänger Oliver Bär wurde ich sehr strukturiert und kompetent in die neue Aufgabe eingeführt, vieles war von mir von meinen vorherigen Tätigkeiten als Schulleiter an Schweizerschulen bekannt, noch mehr aber war neu. Der Weg durch das Schuljahr, geleitet von den gesetzten Zielen, war eigentlich vorgezeichnet, als am 26. Februar die Lehrpersonen für die Begrüssung zu den Vorbereitungstagen erschienen. Viele neue Gesichter, die ich kennenlernen wollte. Durch Unterrichtsbesuche bei jedem Lehrer und jeder Klasse wollte ich einen Eindruck der Schule gewinnen, mit allen das Gespräch suchen und so ein möglichst vollständiges Bild erhalten.

Am 2. März begann das Schuljahr dann richtig. Die Schülerinnen und Schüler erweckten das Schulhaus zum Leben. Bei meinen ersten Besuchen in den Klassen erlebte ich gut geplanten Unterricht, interessierte Lernende und eine schöne Atmosphäre in den Klassenzimmern.

Bald zogen aber die ersten Gewitterwolken auf. Aus der Schweiz erfuhr ich, dass die Schweizerschulen in Italien von einem Tag auf den anderen ihre Türen schliessen mussten. Also hiess es, uns auch vorzubereiten. Im Schnellzugstempo wurden für alle Schüler Emailadressen erstellt, Testläufe mit Google Classroom organisiert und die Lehrer instruiert. Bis zum 13 März musste jede Lehrperson eine Online Testlektion vorbereiten. Trotz der schnellen Vorbereitung wurden wir von den Ereignissen überrollt. Die Ansteckungszahlen in Chile stiegen rasant, am Samstag, dem 14. März beschloss die Schulleitung, die Schule bis auf weiteres zu schliessen, am Sonntag kam dann die offizielle Mitteilung vom MINEDUC, dass in ganz Chile die Schulen geschlossen werden. Am Montag begann, nach einem hektischen Wochenende, der Online Unterricht. Mit Stolz dürfen wir heute sagen, dass an der Schweizerschule kein Tag Unterricht ausgefallen ist.

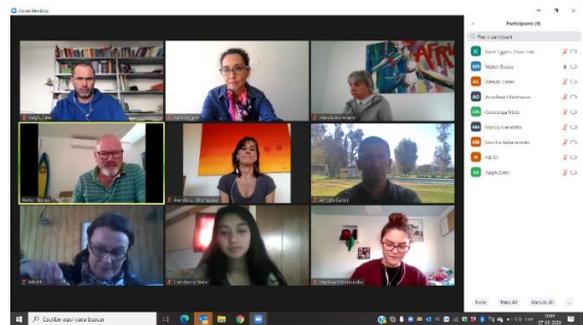
Natürlich war anfangs sehr vieles improvisiert, die Lehrpersonen, Schüler und Familien wurden einfach ins kalte Wasser geworfen. Mit Umfragen bei den Eltern, Austausch mit anderen Schweizerschulen, der Unterstützung von educationsuisse und pädagogischen Hochschulen in der Schweiz sammelten wir die Informationen, die uns halfen, ein eigenes, auf die Schweizerschule Santiago massgeschneidertes Unterrichtskonzept zu entwickeln und auf die Stufen anzupassen, also unseren eigenen Weg zu gehen. Alle rechneten damit, irgendwann im April wieder in die Schule zurückzukehren, doch wie wir heute wissen, kam es anders.

Die Unsicherheit, neue Vorschriften des MINEDUC, vom Staat verordnete «Zwangsferien» im April, Diskussionen um die Balance zwischen der Lehrfreiheit der einzelnen Lehrpersonen und einem einheitlichen Schulkonzept prägten die Tage. Weiterbildungen für die Lehrpersonen wurden

organisiert, der Austausch wurde in der unfreiwilligen Quarantäne wichtiger den je. Zooms und Meets wurden zum Alltag. Inzwischen kennen wir auch alle Haustiere unserer KollegInnen, die immer wieder die Sitzungen auflockerten.

Wer neue Wege gehen will, muß ohne Wegweiser auskommen. (Ernst Ferstl). Aber statt Wegweiser hat man Weggefährten. Die Ausnahmesituation schaffte die Voraussetzung für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Elternrat, dem Schülerrat, der Lehrerschaft, dem Schulvorstand, schlicht der ganzen Schulgemeinschaft. In freiwilligen Komitees und Expertengruppen wurde eine riesige Arbeit geleistet, immer mit dem Ziel, die aktuelle Unterrichtssituation zu verbessern und gleichzeitig einen baldmöglichsten sicheren Wiedereinstieg zu planen. Diese Zusammenarbeit schweißte die Schulgemeinschaft zusammen und es entstanden viele Projekte, die auch die Leute, die nicht direkt in der Schule arbeiten, wie die Reinigungssequipe oder die Schulküche, direkt unterstützten.

Das grösste Zeichen von Solidarität setzten aber die Eltern. Da die Schule im Online Modus weniger Kosten hatte, hier spreche ich von Verpflegung, Materialverbrauch, Energie, Wasser und Gas, wollten wir diese Einsparung den Eltern weitergeben. Aus dem Elternrat entsprang die Idee eines Solidaritätsfonds, der Familien der Schulgemeinschaft unterstützen sollte, die durch die Krise ihr Einkommen verloren hatten oder sonst in Not geraten waren. 85% der Eltern verzichteten auf die Schulgeldreduktion zugunsten dieses Fonds, aus dem Familien aus der Schulgemeinschaft gestützt wurden. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an alle für dieses gelebte Zeichen von Solidarität.



Der Schulalltag stellte uns vor ungekannte Probleme. Im ersten Semester war es vom MINEDUC verboten, Noten zu machen. Also musste ein Report über Lernfortschritte in einem formativen Formular erstellt werden. Im August kam die Weisung, dass ab jetzt Noten gemacht werden müssen. Aber wie prüft man in einer fairen und transparenten Form im Online Modus? Jeder Tag stellte neue Anforderungen und die Lösungen waren oft kreativ.

Ab 15. Juli arbeiteten 3 neue Lehrpersonen an der Schule. Beat Brandenburg, der neue Konrektor der Media aus dem Kanton Aargau, Florian Rüegg, Geschichts- und Deutschlehrer aus dem Kanton Zürich und Samira Indermitte, Kindergärtnerin aus dem Kanton Wallis. Da die Grenzen von Chile geschlossen waren, unterrichteten sie Online, ohne Schule, Schüler und Kollegen je gesehen zu haben. Und es klappte. Auch die Schweizer Lehrpersonen, die aus der Quarantänesituation in Chile «geflüchtet» waren, unterrichteten zuverlässig von der Schweiz aus.

Während all dieser Zeit war es für mich als Schulleiter eine sehr spezielle Erfahrung. Ich kommunizierte täglich mit Leuten in der Schweiz und in Chile über die verschiedensten Themen und suchte gemeinsam mit ihnen Lösungen für unbekannte Situationen ohne diese Personen je kennen gelernt zu haben. Im September reiste ich daher in die Schweiz, um mich mit den Behörden und Gremien, die uns aus der Schweiz so tatkräftig und unbürokratisch unterstützt hatten, zu treffen und um meine «Exil Lehrpersonen» kennen zu lernen. In Zeiten der Online Konferenzen wurde es mir wieder so richtig bewusst, wie wichtig doch der persönliche Kontakt ist. Überall wurde

ich mit offenen Armen empfangen und unserer Lage, inzwischen 6 Monate Quarantäne und Onlineunterricht, Verständnis entgegen gebracht. Der Besuch half den Leuten, besser zu verstehen, was wir in Chile durchmachen mussten und welchen Durchhaltewillen LehrerInnen, Angestellte und SchülerInnen zeigten.

Das Bundesamt für Kultur unterstützte die Schule auch finanziell, einerseits durch die Garantie und Vorauszahlung der Subventionen, andererseits durch eine einmalige Nothilfe, mit der wir unter anderem den Stipendienfonds für krisengeschädigte Familien öffnen können. Dies, zusammen mit der strengen Sparpolitik, die sich die Schule auferlegt hat, wird ein funktionieren mit der gewohnten hohen Unterrichtsqualität auch im Jahr 2021 garantieren. Viele Projekte mussten auf Grund der unsicheren Lage auf unbestimmte Zeit verschoben oder für unbestimmte Zeit ausgesetzt werden. So der Bau des Robinson Spielplatzes oder die Unterstützung der traditionellen Schweizreise der Gymnasialschüler.

Auf der pädagogischen Seite standen nun die Prüfungen vor der Tür. Matura, das Deutsche Sprachdiplom und die PSU (Prueba de Selección Universitaria), die dieses Jahr neu PTU (Prueba de transición) heisst und deren Inhalte bis nur teilweise bekannt sind. Nach Absprachen mit dem Patenkanton Basel Landschaft (BL) beschlossen wir 2 Wochen vor der Maturaprüfung, diese aus sanitärischen Gründen nicht präsenziell durchzuführen und die Diplome auf Grund der Vorschlagsnoten und der letzten Zeugnisnoten auszustellen. Die Sprachprüfungen wurden unter strengen sanitärischen Massnahmen in Kleingruppen durchgeführt. Was die PTU angeht, warten wir noch auf die Weisungen vom Staat.

Ende Oktober kam dann die langersehnte Bewilligung, wir durften wieder mit Präsenzunterricht beginnen.



Am 2. November öffnete die Schule ihre Türen wieder. Ein Wiedereinstieg in Mikrogruppen, jede Gruppe einige Stunden im Schulhaus, noch ohne Pausenaktivitäten. Es ging in dieser Phase vor allem darum, Vertrauen zu fassen; zu sehen, dass man sich ohne Angst wieder treffen kann und nach mehr als sieben Monaten wieder praktisch arbeiten zu können. Trotzdem das MINEDUC den Unterricht als freiwillig erklärt hatte, waren über 80% der Schüler anwesend, und mit jeder Woche

kamen mehr. Um die Familien, für die die Rückkehr noch nicht möglich war, nicht zu benachteiligen, wiederholten wir in dieser Etappe den Stoff auf praktische Art: Rollenspiele in den Sprachen, Experimente und Arbeit am Mikroskop in den Naturwissenschaften, Weben und Basteln und ähnliche Aktivitäten. Es war erstaunlich zu sehen, wie mühelos die Kinder mit den strengen Schutzmassnahmen umgingen, auf eine ganz natürliche Art den Abstand wahrten, ihre Masken trugen und regelmässig die Hände wuschen. Dank der sorgfältigen Vorbereitung, der verantwortungsvoll handelnden Schulgemeinschaft und auch einer Portion Glück überstanden wir den Wiedereinstieg ohne Ansteckungen und blicken optimistisch aufs neue Schuljahr. Alles ist geplant, wir können im Februar je nach Situation auf einen der vorbereiteten Pläne zurückgreifen und starten.

Als Abschluss des Berichts eine Weisheit aus dem Osten: Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die Einen Schutzmauern, die Anderen bauen Windmühlen.“ Wir haben uns diese Art von Wandel nicht gewünscht, aber dank der tatkräftigen Unterstützung aller Beteiligten haben wir es geschafft, viel Positives aus dem Jahr mitzunehmen: die Soliarität, die technische Innovation, das Verständnis und den Beweis, dass die Schulgemeinschaft auch in schwierigen Situationen gemeinsam Lösungen findet. Unsere Windmühlen sind gebaut. Dafür allen herzlichen Dank, im speziellen an Marlis Flury, die im letzten Jahr vor ihrer verdienten Pensionierung eine unglaubliche Kompetenz und Flexibilität in der Krisenbewältigung zeigte.

Walter Stooss
Direktor